Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 6

Artikel: Schallplatte zur Fristenlösung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern

Berner Tempo

Zur Zeit beschäftigt die Gemeinde Bern ca. 140 verheiratete Frauen. Sie konnten bis jetzt nicht Mitglieder der Städtischen Pensionskasse werden. Diese skandalöse Benachteiligung berufstätiger Ehefrauen wird schon seit Jahren kritisiert. Aber die gnädigen Herren von Bern reagieren im gewohnten Schneckentempo. Vor zwei Jahren haben sie beschlossen, diese ungerechte Schranke abzubauen. Und jetzt wurde ein konkreter Vorschlag für die Gesetzesrevision erneut auf die lange Bank geschoben!

Neu: OFRA-Tanzgruppe

(S.G.) Seit 1. Juni existiert in Bern die OFRA-Tanzgruppe. Ich fragte einige Frauen, warum sie in diese Gruppe kommen, und erhielt als Antwort: "Damit ich endlich Bewegung habe." "Ich will etwas tun für meinen Körper und finde es sympathisch, dass dies im Rahmen der Frauengruppe möglich ist."

Als Leiterin dieser Gruppe ist es mein Ziel, den Frauen die Körpersprache Tanz zu vermitteln; hier sollen sie unmittelbar für sich selbst profitieren. Ich übernehme in meinem Unterricht keinen festgelegten Tanzstil, sondern versuche, durch vorerst einfache Übungen zu erreichen, dass die Frauen ihren Körper und seine vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten — eine Art "Vokabular" — kennenlernen. Daneben werde ich mit der Zeit auch grosses Gewicht auf die Improvisation legen, denn die Bewegung soll sich nicht nur auf die Ästhetik beziehen; sie muss auch Mittel sein zur Kommunikation, zum spontanen Ausdruck von Ideen, Gefühlen etc.

Mir macht's riesigen Spass, mit den Frauen zu arbeiten, und ich glaube, sie kommen gerne in die Tanzgruppe. Interessentinnen wenden sich an die OFRA-Bern.

Beratung

OFRA **Basel**, Hammerstrasse 133
4057 Basel, Tel. 061/32 11 56
geöffnet jeden Dienstag 17.00–19.00h

INFRA **Bern**, Mühlemattstr. 62
3007 Bern, Tel. 031/45 06 16
geöffnet Dienstags 16.00–20.00h und Samstags 14.00 — 17.00h

OFRA **Schaffhausen**, Mühletalsträsschen 13, 8200 Schaffhausen, Tel. 053/5 65 21
geöffnet jeden Dienstag 18.00–20.00h

OFRA **Solothurn**, E. Hubler, Schützenstrasse 7, 4552 Derendingen
Tel. 065/42 36 93 (Kontaktstelle)

INFRA **Zürich**, Lavaterstr. 4, Zürich
Tel.01/25 81 30
geöffnet jeden Dienstag 14.30–20.00h

◆ **SCHALLPLATTE ZUR FRISTENLÖSUNG:**

Seite A: **Ursi Bauer: Wiegenlied**
OFRA-Bern: d'Frischtelösig
Seite B: **Ärnscht Born: Liebeslied**
St. Galler Frauengruppen: Song der Engelmacher
Aufnahme: Bruno Spoerri und Marc Suter
Verlag: **VOXPOP**
Preis: **ca. 6.– Fr.**
Bestellung an OFRA, Hammerstr.133 4057 Basel

KONTAKTE

Sekretariat der OFRA (Organisation für die Sache der Frauen) Hammerstr. 133, 4057 Basel, Tel. 061/32 11 56 geöffnet 9.00 — 13.15h

Aargau, Bachstr. 65, 5000 Aarau
Tel. 064/22 25 37

Basel, Hammerstr. 133, 4057 Basel
Tel. 061/32 11 56

Bern, Postfach 4076, 3001 Bern
Tel. 031/43 33 49

Luzern, Löwenstr. 9, 6004 Luzern

Olten, Postfach 755, 4600 Olten
Tel. 062/21 20 36

Schaffhausen, Postfach 509, 8201 Schaffhausen, Tel. 053/5 65 21

Solothurn, Schützenstr. 7, 4552 Derendingen, Tel. 065/42 36 93

Zürich, Postfach 611, 8026 Zürich
Tel. 01/44 64 94, vormittags

Heimliche Erzieher (2.Teil)

Die Schule, Spiegelbild unserer Gesellschaft

Am ersten Schultag, so wollen es unsere Gesetze, an diesem ersten Tag sollen unsere Kinder alle die gleiche Chance haben, denn in der Volksschule gibt es keine Differenzierung — keine Schule für Bessere, für Reiche! Chancengleichheit!

Doch schon in der ersten Woche machen sich Unterschiede zwischen den Schülern bemerkbar, Unterschiede, die sich im Verlauf der Schulzeit so verstärken, dass nach 4 — 6 Jahren die Kinder auf drei Schultypen verteilt werden können, Unterschiede, die bewirken, dass am Ende der Ausbildung die einen Aussicht auf Einkommen haben, die zehnmal höher sind und auf Berufe, deren Ausübung zehnmal befriedigender ist, als die der anderen.

Die Schule wird also ihrer Aufgabe, allen gemäss ihren Wünschen und Fähigkeiten gleiche Lebenschancen zu geben nicht gerecht, sondern funktioniert als Multiplikator ungleicher Startschancen wer schon durch Geburt benachteiligt ist, wird das in der Schule nicht wettmachen können, im Gegenteil.

Dieser Prozess hat sich so weit verselbständigt, dass er auch für die meisten Lehrer nicht mehr durchschaubar ist. Je anspruchsvoller der Schultyp, umso krasser treten die 'heimlichen' Selektionsmethoden an den Tag. Die Mittelschullehrer verstehen sich vor allem als Fachspezialisten. Pädagogik, Erziehungslehre haben sie kaum bis gar nicht studiert. Deshalb werden sie die unterschiedliche Herkunft der Schüler in der Unterrichtsgestaltung höchst selten berücksichtigen. Erzieherideal ist: alle gleich behandeln, gerecht sein!

Dass "gerecht sein" bedeute, Benachteiligte und Bevorteilte gleich zu behandeln, ist nicht der einzige Irrtum, dem diese Lehrer aufsitzen. Oft spielt allein das Wissen um die Herkunft eines Schülers eine massgebliche Rolle bei seiner Beurteilung.

Bei einem Test wurden zwei Aufsätze zur Benotung gegeben, mit dem Hinweis, der eine sei von einem durchschnittlichen Schüler (Beide Eltern berufstätig, Kind liest Schundhefte, der andere von einem begabten (Vater Redaktor einer grossen Tageszeitung). 50 % der Lehrer erhielten die richtigen Angaben, bei den andern wurden die beiden Aufsätze vertauscht (der 'durchschnittliche' als 'begabter' ausgegeben und umgekehrt). Das Ergebnis war verblüffend:

Beide Beurteilergruppen gaben dem Aufsatz, den sie für den des Redaktorenkindes hielten, Note 1 oder 2, während der andere in keinem Fall Note 1 und nur von 7% der Lehrer Note 2 erhielt. Bei Rechenaufgaben (!) konnten ähnliche Resultate ermittelt werden.

Wen wundert's, dass durch die Gymnasien fast nur Mittelschichtkinder bis zum Ende durchgeschleust werden. Schon die Aufnahmebedingungen sind verschieden: Oft empfehlen Primarlehrer einem Unterschichtkind eine höhere Schule auch dann nicht, wenn es die nötigen Qualifikationen bringt, mit der Begründung, es schaffe den Stress nicht, würde sich nicht wohl fühlen. Leider haben sie mit dieser Einschätzung meist recht, denn durch die von Oberschichtkindern geprägte Atmosphäre an der Schule, durch das Verhalten der Lehrer, durch den zum grössten Teil sinnentleerten Stoff und viele versteckte Schikanen werden nach und nach fast alle Arbeiterkinder aus den Gymnasien hinausgeekelt. Und die wenigen, die bleiben, dienen dann als Alibi für die Chancengleichheit.

Was tun?

Was wir brauchen, ist nicht das Gymnasium für alle, denn die heutigen Gymnasien genügen den Ausbildungsanforderungen keiner Schicht mehr. Was wir brauchen, ist eine bessere Schule für alle, eine Gesamtschule ohne Privilegien, ohne Aufsplitterung der Schultypen, eine Gesamtschule, in der jedes Kind dorft besonders gefördert werden kann, wo es besondere Fähigkeiten hat oder wo es Hilfe braucht, eine Schule, in der Leistung nicht aus Konkurrenzstreben, sondern aus gemeinschaftlicher Arbeit entsteht.

Solange wir nicht bei jeder Gelegenheit an Elternabenden, Schulbesuchstagen, in Gewerkschaften und Parteien für eine bessere Schule kämpfen, bleiben wir und unsere Kinder Opfer der Herrschenden, die uns via Schule kalt berechnend einteilen in verschiedene Schichten von Ausgebeuteten, sodass wir nicht einmal mehr erkennen, dass wir eigentlich alle gleichermassen betrogen sind.

Kleinere Schulklassen, wie sie die Initiative der GE (Gewerkschaft Erziehung) fordert, bedeuten noch keine neue Schule. Sie sind jedoch ein Schritt, eine Möglichkeit, dem einzelnen Kind mehr Aufmerksamkeit, mehr Lerngelegenheit zu schaffen. Kleine Klassen sind an Gymnasien längst verwirklicht, denn die Herrschenden wissen, was ihnen nützt. Kleine Klassen gehören in jede Schule.

a.n.

Büchertip:

Kurskorrektur in der Frauenbewegung

Dieses Frühjahr erschien das Kursbuch 47 zum Thema "Frauen" (Klaus Wagenbach Verlag, Berlin). Wir baten eine Journalistin, dazu Stellung zu beziehen.

(sp) Kursbuch 47 zum Thema "Frauen" kam eben zur rechten Zeit auf den Buchmarkt (und war in vielen Buchhandlungen auch sogleich ausverkauft). Seine — übrigens ganz unterschiedlichen Beiträge — reflektieren und diskutieren den Stand, an dem sich die Frauenbewegung heute befindet (richtigerweise müsste man sagen: jener Teil der Frauenbewegung, der sich schon seit einiger Zeit von sozialistischen Forderungen entfernt hat, der gleichzeitig aber in den Massenmedien am meisten Publizität erhielt). Die Kursbuch-Autorinnen greifen dort ein, wo heute oft schon gar nicht mehr argumentiert, sondern nur noch gefühlt, " mit dem Bauch gedacht wird, wo die radikalen Feministinnen um die Frau und ihren Körper neue Mystifizierungen aufgebaut haben (Christa Reinig, BRD-Autorin: "Weibliches Denken leitet sich aus der Erfahrung der Körperlichkeit ab.", und Verena Stefan: "Kennst du dieses gefühl im becken, wenn die gebärmutter sich ohne ersichtlichen grund zusammenzieht und empfindungen entstehen aus prüfungsangst, sexuellem verlangen und menstruationsschmerz? " Solche illustrativen Zitate könnte man noch etliche anführen.)

Das Kursbuch 47 rechnet ziemlich scharf ab mit feministischen Positionen, die die Frau als Naturwesen definieren und den Rückzug in eine Frauenkultur, ausserhalb der "männlich beherrschten" Institutionen propagieren. Die Konsequenz eines solchen Ansatzes, der alles was mit Technik, Wissenschaft, Berufs- und Arbeitswelt zu tun hat, als männlich-zerstörerisch bezeichnet, wogegen das Weibliche immer als gut, gefühlvoll, natürlich gilt, ist schon recht rückschrittlich. Da sind reaktionäre Männerargumente, die Frau sei irrational, gefühlsselig und bloss zum Kinderkriegen tauglich, nicht mehr weit.

Am heftigsten ist die Kritik am radikalen Feminismus in Marlis Gerhardts Aufsatz: "Wohin geht Nora? ". Sie lässt kaum einen guten Faden an jener auf Hexenbräuche zurückgreifenden feministischen Medizin (Unterleibsbeschwerden sind mit Kräutern, Honig und Yoghurt zu heilen, "frau" geht nicht mehr zum Gynäkologen), und ebenso schonungslos geht sie mit der neuen Frauenliteratur, Frauenkultur, Frauenpsychoanalyse ins Gericht. Dagegen, dass Frauen nur noch unter sich bleiben, über sich schreiben und nachdenken, wenden sich auch andere Kursbuch-Autorinnen.

Karin Reschke erinnert die — wie sie es nennt — "frauenbewegten Frauen" an die Kluft, die zwischen den auf Selbstfindung und feministische Gegenkultur abzielenden Forderungen und den Bedürfnissen der meisten werktätigen Frauen besteht. Aus diesem Grunde findet sie nicht etwa "Häutungen" von Verena Stefan oder "Der kleine Unterschied" von Alice Schwarzer das wichtigste Buch seit langem, sondern Marianne Herzogs "Von der Hand in den Mund. Frauen im Akkord.", worin von der Ausbeutung am Arbeitsplatz, von Akkord, Kinderkrippen, langen Arbeitswegen und schlechten Ausbildungschancen der Frauen die Rede ist.

Themen wie Berufs—und Studiensituation der Frau, Arbeitswelt etc. werden in Kursbuch 47 zwar nicht weiter behandelt, sondern lediglich erwähnt. Dennoch könnte sich damit eine Kurskorrektur andeuten, die angesichts des mit sich und seiner körperlichkeit, seinen Gefühlen und seiner Gegenwelt beschäftigten Teils der Feministinnen sicher nicht überflüssig ist. Das Kursbuch hat es schon immer verstanden, zum richtigen Zeitpunkt neue Strömungen und Richtungsänderungen in der linken Bewegung aufzugreifen. Herausgeber und Autoren haben auch diesmal eine Nase für die veränderte Stimmung in der Frauenbewegung gehabt.

Leserinnen schreiben

Immer mehr Leserinnen schicken uns Meldungen über Frauen, die sie wichtig finden, mit der Aufforderung, sie durch die "Emanzipation" weiterzutragen. Darüber freuen wir uns in der Redaktion sehr. Je mehr Frauen mitmachen, desto besser!

Die Leserin, die uns auf die Sterilisierung an indischen Frauen aufmerksam machte (S. 4) schrieb uns dazu:"Übrigens finde ich die "Emanzipation" jedes Mal besser! Sie verlässt langsam die Kinderschuhe, und das Magazin finde ich auch sehr gut."

Herzliche Grüsse E.P.—F., Zürich

"Lieber Herr Doktor": Eine Betroffene erzählt von ihren Erfahrungen

Film:

"Lieber Herr Doktor"

(c.r.) Unter diesem Titel haben das Filmkollektiv Zürich, die INFRA und die Vereinigung unabhängiger Ärzte einen bemerkenswerten Film über das Problem des Schwangerschaftsabbruches gemacht, ein Problem, das heute für uns von besonderer Aktualität ist.

Die Filmgruppe stellte als erstes einen etwa 15-minütigen Film her, in dem ein normaler Schwangerschaftsabbruch gezeigt wird. Mit diesem Film fuhr die Gruppe nach Ennenda im Kanton Glarus, lud die Anwohner zu einer Filmvorführung ein mit anschliessender Diskussion. Diese Diskussion wurde dann mit dem Einverständnis der Beteiligten gefilmt. Im zweiten Teil des Filmes kommen die Betroffenen selbst zu Wort: Was tun und was erleben Frauen, die heute abtreiben wollen, wenn sie — wie eine der Frauen es schildert — in die "Maschine" der heutigen Gesetzgebung geraten?

"Lieber Herr Doktor" ist ein Film, den man — und erst recht den frau — nicht unberührt ansehen kann. Die sehr persönliche Stellungsnahmen der Ennendaer Diskussionsteilnehmer, die ebenso dumpfe Moralvorstellungen und Engstirnigkeit wie Toleranz gegenüber Andersdenkenden und vehemente Anklage gegen bestehende Missstände ausdrücken, und im zweiten Teil die Erzählungen der Betroffenen: das zwingt zum Nachdenken. Die Zuschauer beginnen zu diskutieren, der Film wird zum geeigneten Mittel, Vorurteile abzubauen, Stellungsnahmen neu zu überdenken, vielleicht auch in ländlichen Gegenden, wo es im Vorfeld der Fristenlösungskampagne um die JA-Stimmen für eine Liberalisierung geht. Ein wichtiger und nützlicher Film also im demokratischen Meinungsbildungsprozess, der ja der Volksabstimmung vorausgehen sollte. In diesem Sinn werden wir — wie andere Organisationen — den Film so oft wie möglich und an so vielen Orten wie möglich zeigen. Allerdings scheint man nicht allerorts diese Meinung zu teilen. Fristgerecht auf den ersten April hat die Filmgruppe sich um finanzielle Unterstützung bei der zuständigen Kommission des Bundes bemüht. Seither herrscht "Funkstille", wie ein Mitglied der Gruppe berichtet. Über 60'000 Franken kamen bisher durch Spenden zusammen, das Defizit beträgt aber immer noch 40'000 Franken, der Bund schweigt sich aus. Solche Filme können finanziell nur gesichert werden, wenn die vorhandenen Gelder für Filmschaffende — das ist ohnehin viel zu wenig — entsprechend verteilt werden. Wahrscheinlich ist Herr Hürlimann noch zu erschöpft, weil er sich den Film "die Erschiessung des Landesverräters Ernst S." ansehen musste...

Für alle, die noch ein paar Franken übrig haben: das Postcheckkonto lautet: PC 80 — 885, Filmkollektiv Zürich AG, Schwangerschaftsabbruch. Dort kann der Film auch zum Vorführen bestellt werden.

(Filmcooperative Zürich
Josefstrasse 106 8031 Zürich)